

Gegensatz zueinander gestanden haben müssen. Joachim konnte den früheren Abt von Fossanova, der nach seinen Mißgeschicken anderwärts wieder dort weilte, wohl als *paternitas vestra* und als *abbas Gaufride* anreden⁷⁷⁾; die Schlußwendung „*qui es magister in Israel*“ hätte Gaufrid als Vergleich mit dem Pharisäer Nikodemus kaum mißverstehen können; und vielleicht war auch manche Bemerkung im moralischen Teil der Schrift Joachims auf pharisäischen Hochmut und überhebliche Selbstgerechtigkeit Gaufrids gemünzt, der öfters in seinem langen wechselreichen Klosterleben durch Übereifer oder Verfehlungen Anstoß erregt hatte. Volle Klarheit wird sich darüber einstweilen nicht gewinnen lassen, falls nicht noch unbekannte Äußerungen Gaufrids über Joachim zutage kommen, vor allem die Fortsetzung seiner Himmelfahrts-Predigt gegen Joachim oder andere bezeugte, aber verschollene Predigten über dessen *doctrina perversa*⁷⁸⁾. In zwanzig Predigten über die drei ersten Kapitel der Apokalypse aus Gaufrids Spätzeit⁷⁹⁾ hat sich nichts dergleichen finden lassen, abgesehen von einer einleitenden Warnung vor phantastisch-illusionären Deutungen derer, die — mit Bibel-Worten gesagt — *ambulantes in magnis et mirabilibus supra se* (Ps. 130, 1) auf Träume achten, nach Gesichten trachten (vgl. 2. Par. 33, 6) gegen des Gesetzes Gebot (Lev. 19, 26), weder sich noch dem nächsten zur Erbauung; das ist überhebliche Anmaßung, die zu Eitelkeit verleitet; es ist nicht klug und heilsam, sondern unnütz, da es nicht Demut, Gottesfurcht, Liebe, Nüchternheit fördert und niemanden zu Buße, Geduld und Gehorsam anspornt: *illusio magis phantastica quam spiritalis est revelatio indicanda*. Das muß nicht gerade, aber es kann auf Joachim gezielt sein, der in diesen Apokalypse-Predigten Gaufrids anscheinend nirgends genannt wird. Sie zeigen jedenfalls drastisch den Gegensatz zwischen der praktisch-homiletischen Denkweise Gaufrids und der heilsgeschichtlich-zeitbezogenen, typologisch aktualisierenden Exegese Joachims.

⁷⁷⁾ Auch als Gaufrid seit 1190 nicht mehr Abt von Hautecombe war, wurde er in manchen Hss. seiner späten Kommentare und Predigten *abbas* oder *quondam abbas* genannt, s. J. Leclercq, Rev. Bén. 62, 280, 285 u. ö.

⁷⁸⁾ C. Oudin, Commentarius de scriptoribus ecclesiae antiquis 2 (1722) 1497; s. DA. 16, 516.

⁷⁹⁾ Leclercq, Rev. Bén. 62, 285; dank dem Pariser „Institut de Recherches et d'Histoire des Textes“ konnte ich einen Mikrofilm der Hs. Troyes 990 benutzen, die zahlreiche Korrekturen wahrscheinlich von Gaufrids Hand hat; fol. 64^r die oben zitierte Stelle aus dem Anfang der 1. Predigt über Apoc. 1, 1—3.